

Menschlichkeit in einer dunklen Zeit

Die Ausstellung «Besa – ein Ehrenkodex» erzählt ein bisher weitgehend unbekanntes Kapitel des Holocausts: Die Rettung verfolgter Juden durch Albaner.

Patricia Schoch

Es ist eine Sache der Ehre: das Einhalten der «Besa». Die alte albanische Tradition gebietet, Fremden, egal welcher Herkunft oder Religion, das Gastrecht zu gewähren und diese zu schützen – wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens. Dieser Ehrenkodex rettete während des Zweiten Weltkriegs Tausenden von verfolgten Juden das Leben. In Flüchtlingskreisen wurde hinter vorgehaltener Hand geflüstert: «Wenn du es schaffst, bis nach Albanien zu kommen, dann bist du in Sicherheit.»

Gerettete berichteten nach dem Zweiten Weltkrieg von diesem Lichtblick in der ansonsten so dunklen Zeit. Ihre Zeugnisse sorgten dafür, dass zahlreiche Albaner als «Gerechte unter den Völkern» geehrt wurden – ein Ehrentitel Israels für nichtjüdische Menschen, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben einsetzten, um Juden vor der Ermordung zu bewahren. Zwölf dieser «Gerechten» und ihren Erinnerungen ist die Ausstellung gewidmet, die von Yad Vashem, der Internationalen Schule für Holocaustforschung in Israel, kuratiert und nun von einem Projektteam der Pädagogischen Hochschule der FHNW in die Schweiz gebracht wurde. Im Rahmen des «Netzwerk Shoa Erziehung», einem Bildungspro-



Urs Urech, Institut Weiterbildung und Beratung, im Gespräch mit dem albanischen Zeitzeugen Musledin Glina

Bilder: pas

jekt für Schulen und Lehrer unter der Leitung von Urs Urech, soll die Ausstellung neben den Studierenden gerade auch jugendliche Schülerinnen und Schüler ansprechen.

Gegen das Vergessen

«Die Albaner nahmen nicht Mass, ob ein Mensch als rettungswürdig gelte oder nicht. Sie entschieden sich ohne Vorurteile und aus freien Stücken für die Güte», so Joseph Bollags Grussworte an der Vernissage der Ausstellung. Für den Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde Baden ist dies der wichtigste Aspekt der Ausstellung. Bollag weist auf bemerkenswerte Fakten in diesem Zusammenhang hin: Nach dem Zwei-

ten Weltkrieg lebten in Albanien weit mehr Juden als zuvor, ein Grossteil war aus benachbarten Ländern in das sichere Balkanland geflüchtet. Zudem waren es vielfach ganze Familien, die in Albanien den Zweiten Weltkrieg sicher überstehen konnten.

Einmaliges Beispiel

Zeitzeuge Musledin Glina erzählt an der Vernissage aus seiner Kindheit im Süden Albaniens, nahe der griechischen Grenze. Gut erinnern kann er sich daran, dass sein Onkel, der als Grenzwächter arbeitete, abends im Kreis der Familie oft von den Flüchtlingen erzählte, die tagsüber die Grenze passiert hatten. Ein-

mal, so Glina, habe er von einem Juden erzählt, der mit fünf Frauen über die Grenze gekommen sei. «Gleich mit fünf Frauen! Deshalb erinnere ich mich so gut an diese Geschichte», schmunzelt der 1933 geborene Albaner, der heute in Karlsruhe lebt. «Es gab viele Retter», so Glina, «aber das Beispiel der Albaner ist einmalig: Hier wurde nicht etwa Freunden geholfen, sondern total Fremden, die eine andere Religion praktizierten und eine fremde Sprache sprachen.»

Koffer als Symbol der Flucht

Für Lahor Jaklin aus dem Projektteam behandelt die Ausstellung nicht nur ein Kapitel aus der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, sondern auch um ein gerade hochaktuelles Thema: Flüchtlinge. Besa ist für ihn «ein Zeichen, dass es auch anders geht, dass es sich lohnt,

Flüchtlinge aufzunehmen.» Die Projektleitung der Pädagogischen Hochschule hat die Ausstellung der Zeitzeugen-Porträts, aufgenommen vom amerikanischen Fotografen Norman H. Gershman, daher um eine weitere Komponente ergänzt: An jedem Standort der Wanderausstellung wird ein Koffer aus Karton aufgestellt. Dieser soll von den Besuchern signiert werden und als Symbol für die Flucht das Vergessen der schrecklichen Ereignisse im Holocaust verhindern.

Pia Hirt Monico, Leiterin des Instituts für Weiterbildung und Beratung an der Pädagogischen Hochschule, wünscht sich, dass die Ausstellung dazu anregen solle, nach Besa zu leben. Gerade im Hinblick auf Schüler, welche die Ausstellung besuchten, solle diese Werte wie Zivilcourage, Menschlichkeit oder Toleranz vermitteln. ●

Weitere Informationen zur Ausstellung

«Besa – ein Ehrenkodex» ist noch bis Freitag, 14. November, auf dem Campus Brugg/Windisch, Bahnhofstrasse 6, zu sehen. Die Ausstellung ist jeweils von 8 bis 17 Uhr geöffnet. www.besa-expo.ch

Veranstaltungen zum Thema:

– *Donnerstag, 6. November, 18 Uhr und Sonntag, 9. November, 11 Uhr:* Dokumentarfilm «Besa – The Promise» im Cinema Odeon, Brugg

– *Dienstag, 11. November, 18.15 Uhr:* «Besa als Brücke zwischen uns»: Dialogveranstaltung für jüdische, albanische, muslimische, christliche und weitere Interessierte im Campus Brugg/Windisch. Anmeldung: E-Mail respect@ncbi.ch

– *Donnerstag, 13. November, 17 Uhr:* Die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft CJA lädt zur gemeinsamen Besichtigung der Ausstellung ein.